



Homeoffice – Du machst dir kein Bild!

Satirische Momentaufnahmen inmitten einer Viruskrise

Komödie in zwei Akten von

Bernd Spehling

Inhalt:

Irgendwo in einem Park stehen zwei Bänke und davor, mittendrin oder dahinter kommen und gehen am Tage Hunderte von Menschen. In dieser Szenenfolge sind es 8 Menschen in 18 Szenen. Eine globale Virus-Pandemie ist ausgebrochen und Sie dürfen beobachten, wie eigenwillig jede und jeder auf ihre und seine Weise mit dieser neuen Situation umgeht. Das ausgerechnet in diesen Zeiten scheinbar zum Shooting-Star erwachte Homeoffice, steht für jeden unserer Protagonisten dabei wohl als Synonym für eine Reihe selbstgemachter Einzelschicksale. Der Seniorin Hiltrud bricht scheinbar mit ihren Kreuzfahrten ein Lebensinhalt weg. Dem Justizfachangestellten Rüdiger bleibt nur die Flucht in den Park, für eine Auszeit aus dem Homeoffice-Irrsinn. Dem Schauspieler und Kabarettisten Pierre brechen seine Vorstellungen weg. Ihm bleibt jetzt nur noch, den Menschen ihren eigenen Spiegel vorzuhalten. Daniel gelingt eher zufällig die eigentlich von langer Hand geplante Annäherung an seine Lieblingsparkjoggerin Katja, der er sich normalerweise ja gar nicht nähern darf. Die in die Obdachlosigkeit abgerutschte Sozialwissenschaftlerin Carmen scheint sich inmitten des ganzen Geschehens zu stabilisieren. Mittendrin stehen Anja und Hotte, die Parkarbeiter der Stadtverwaltung. Anja erliegt in dem ganzen Geschehen einer hypochondrischen Infektion und Hotte, das Berliner Original, kann und weiß zum Glück alles, was es braucht, das Leben nicht zu einem 24-stündigen Homeoffice werden zu lassen. Wie das geschieht? Nun, Sie machen sich kein Bild ...

Rollen: 8 (4m/4w)
Spieldauer: ca. 90 Min.

Mindestgebühr: 75,00 Euro
1 Bühnenbild (Park mit zwei Bänken)



Allgemeine Geschäfts- und Aufführungsbedingungen (gültig ab: 01.04.2017)

Allgemeines

- 1.1 Die nachfolgenden Bedingungen gelten für alle Geschäftsbeziehungen zwischen dem **Plausus Theaterverlag GmbH & Co. KG, Kasernenstraße 56, 53111 Bonn** (Verlag) und seinen Vertragspartnern in der jeweiligen, zum Zeitpunkt der Aufführungsanmeldung bzw. Bestellung gültigen Fassung. Etwaige abweichende Geschäftsbedingungen erkennt der Verlag nicht an und widerspricht diesen hiermit ausdrücklich.
- 1.2 Die Darstellungen auf der Internetseite und im Katalog stellen kein Angebot im Sinne des § 145 BGB seitens des Verlages dar, sondern lediglich eine unverbindliche Aufforderung zur Abgabe eines Angebotes. Der Vertrag kommt erst zustande, wenn der Verlag das Vertragsangebot des potenziellen Vertragspartners annimmt, indem er die bestellte Ware an den Vertragspartner versendet bzw. eine Aufführungserlaubnis erteilt. Bei Verwendung des Online-Formulars erhält der Vertragspartner zudem eine Bestellbestätigung, die lediglich über den ordnungsgemäßen Eingang der Bestellung informiert. Durch den Versand der Bestellbestätigung kommt noch kein Vertrag zustande.
- 1.3 Sämtliche angegebenen Preise beinhalten die deutsche gesetzliche Mehrwertsteuer. Vertragspartnern im EU-Ausland wird bei Angabe einer gültigen internationalen Umsatzsteuer-Identifikationsnummer keine Mehrwertsteuer berechnet. Bei Vertragspartnern außerhalb der EU richtet sich die Berechnung der Mehrwertsteuer nach den jeweils gültigen Steuergesetzen.
- 1.4 Vertragssprache ist ausschließlich Deutsch.
- 1.5 Diese Geschäfts- und Aufführungsbedingungen können im Internet unter www.plausus.de jederzeit ausgedruckt oder als pdf-Datei heruntergeladen werden.

Aufführung von Bühnenwerken

2 Geltung

- 2.1 Die nachfolgenden Regelungen gelten uneingeschränkt auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen, schulinterne Aufführungen, private Veranstaltungen, Aufführungen in geschlossenen Kreisen, Proben vor Publikum und Aufführungen ohne Eintrittserhebung und/oder sonstige Einnahmen.
- 2.2 Aufführungen von Berufsbühnen und Aufführungen, an denen Berufsschauspieler beteiligt sind, oder andere gewerbliche Aufführungen sind hingegen nur nach dem Abschluss eines gesonderten Vertrages mit dem Verlag zulässig.
- 2.3 Der Vertragspartner bleibt auch dann nach diesen Aufführungsbedingungen gebunden, wenn als Veranstalter der Aufführung ein Dritter auftritt.

3 Ansichtssendungen

- 3.1 Zwecks Ansicht und Auswahl übersendet der Verlag auf Wunsch unverbindlich vollständige Manuskripte der Bühnenwerke (Ansichtsexemplare) per Post oder per E-Mail.
- 3.2 Bei einer Zusendung per Post sind dem Verlag vom Besteller die Kosten für Druck und Versand zu erstatten. Diese werden nach der im Zeitpunkt des Vertragsschlusses gültigen Preisliste berechnet. Die Preisliste ist auf der Internetseite des Verlages abrufbar und wird auf Anfrage auch per Email an den Vertragspartner versandt.

Die Ansichtsexemplare müssen nicht zurückgesendet werden. Eine Rücksendung der Ansichtsexemplare entbindet nicht von der Zahlung gemäß vorstehender Regelung.

- 3.3 Die Zusendung per E-Mail erfolgt kostenlos im pdf-Format.
- 3.4 Die Ansichtsexemplare dürfen nicht kopiert oder auf sonstige Weise vervielfältigt oder weitergegeben werden. Dies gilt auch für in Dateiform zugesandte Ansichtsexemplare. Elektronisch übersandte Ansichtsexemplare dürfen jedoch einmalig zum persönlichen Gebrauch ausgedruckt werden.

4 Texte für die Aufführung

- 4.1 Beabsichtigt der Vertragspartner die Aufführung eines Stückes, so kann er Aufführungsmaterialien nach seiner Wahl entweder als gebundene Textbücher oder als Kopiervorlage anfordern. Die Kopiervorlage berechtigt den Vertragspartner zur eigenständigen Anfertigung eines Rollensatzes des Bühnenwerkes zur eigenen bühnenmäßigen Aufführung.
- 4.2 Die Kosten für Aufführungsmaterialien (Kopiervorlagen und Textbücher) werden nach der im Zeitpunkt des Vertragsschlusses gültigen Preisliste berechnet. Die Preisliste ist auf der Internetseite des Verlages abrufbar und wird auf Anfrage auch per Email an den Vertragspartner versandt.
- 4.3 Vorgenannte Kosten beinhalten keine Aufführungsgebühr. Ein Aufführungsrecht entsteht noch nicht mit Bestellung bzw. dem Erhalt der Aufführungsmaterialien. Die Aufführungsmaterialien dürfen ohne Erlaubnis des Verlages weder kopiert, abgeschrieben noch in sonstiger Weise vervielfältigt werden.

5 Anmeldung von Aufführungen, Einräumung des Aufführungsrechtes

- 5.1 Der Vertragspartner meldet die beabsichtigten Aufführungstermine unverzüglich nach deren Festlegung, spätestens jedoch 14 Tage vor der Aufführung an. Hierzu wird entweder das Formular „Anmeldung von Aufführungen“ oder das Online-Formular unter www.plausus.de/anmeldung verwendet.
- 5.2 Eine Veröffentlichung von Aufführungsterminen (z.B. Presse, Internet) darf erst erfolgen, wenn die Aufführung genehmigt ist.



5.3 Nach erfolgter Anmeldung räumt der Verlag, auch im Namen des/der Urheberberechtigten für die angemeldeten beabsichtigten Aufführungen ein Aufführungsrecht ein (Aufführungserlaubnis). Ein Anspruch auf Erteilung einer Aufführungserlaubnis besteht nicht.

6 Inhalt und Umfang des Aufführungsrechtes

6.1 Das Aufführungsrecht berechtigt zur bühnenmäßigen Darstellung des Stückes an den gemeldeten Terminen für den jeweils gemeldeten Spielort. Das Aufführungsrecht wird als einfaches Nutzungsrecht eingeräumt. Die Durchführung von Aufführungen ohne zuvor erteilte Erlaubnis ist verboten.

6.2 Sonstige Rechte, insbesondere die Rechte der Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie gewerblichen Aufzeichnung sind nicht umfasst. Sie sind vorbehalten und werden ausschließlich vom Verlag vergeben.

6.3 Der Vertragspartner weist im Zusammenhang mit der Aufführung (Ankündigungen, Eintrittskarten, Plakate, Programmhefte usw.) in geeigneter Form schriftlich auf die Urheberschaft des Autors hin (Namensnennungsrecht). Entsprechendes gilt bei übersetzten Werken zusätzlich für den Übersetzer. Eine Änderung des Originaltitels des Stückes (ggf. in der Übersetzung) bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages

7 Aufführungsgebühr

7.1 Die Aufführungsgebühr entsteht mit jeder Aufführung. Sie beträgt 10% der Bruttoeinnahmen (Brutto-Kasseneinnahmen, Spenden, Sammlungen, Programmverkäufe etc.) zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer, mindestens jedoch die für jedes Stück ausgewiesene aktuelle Mindestgebühr. Die Ausweisung der Mindestgebühr erfolgt inklusive der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Verändert sich der aktuelle Mehrwertsteuersatz, so wird die Mindestgebühr entsprechend des zum jeweiligen Aufführungstermin gültigen Mehrwertsteuersatzes angepasst.

7.2 Bei Aufführungen eines Bühnenwerkes, bei denen eine Pauschale für Eintritt und/oder Essen erhoben wird (Dinnertheater), wird zur Ermittlung der Bruttoeinnahmen nach Ziffer 7.1 der Anteil des Eintrittsentgeltes an der Pauschale, mindestens jedoch ein Satz von 20 % der Pauschale als Bruttoeinnahme nach Ziffer 7.1 zugrunde gelegt.

7.3 Ist der Vertragspartner nicht selbst Veranstalter der Aufführung, so sind für die Berechnung die durch die Aufführung insgesamt erzielten Bruttoeinnahmen des Veranstalters und des Vertragspartners maßgeblich.

7.4 Der Vertragspartner erteilt spätestens einen Monat nach der jeweiligen Aufführung die zur Berechnung der Aufführungsgebühr notwendigen Auskünfte unter Verwendung des Formulars „Abrechnung von Aufführungen“. Zuschauerzahlen und Einnahmen sind hierbei zwingend getrennt nach den jeweiligen Aufführungen anzugeben. Der Vertragspartner stellt bereits im Vorfeld sicher, dass er, sofern notwendig, auch über die Einnahmen Dritter Auskunft erteilen kann.

7.5 Der Verlag stellt die Aufführungsgebühr nach Übersendung des Formulars in Rechnung. Die Rechnung ist innerhalb von 10 Tagen ab Zugang auszugleichen. Bei Zahlungsverzug sind Zinsen in Höhe von fünf Prozentpunkten über dem jeweiligen Basiszinssatz zu zahlen. Bei nicht rechtzeitiger Abrechnung gilt eine Zahlung von Verzugszinsen ab einem Monat nach Datum der Aufführung vereinbart.

7.6 Die Aufführungsgebühr beinhaltet nicht eine etwaige an die GEMA zu zahlende Vergütung („kleines Recht“, z.B. bei Musikeinlagen). Hierfür ist ausschließlich der Vertragspartner verantwortlich.

7.7 Bei Werken aus der Rubrik „Musicals“ sowie bei sonstigen mit einem entsprechenden Hinweis versehenen Werken beinhaltet die Aufführungsgebühr das Recht zur bühnenmäßigen Aufführung des Werkes („großes Recht“), welches ausschließlich der Verlag und nicht etwa die GEMA wahrnimmt.

8 Auskunft

Der Vertragspartner ist dem Verlag gegenüber verpflichtet, auf Anforderung Auskunft über Art, Anzahl und Ausmaß der Aufführungen, nicht stattgefundenen Aufführungen, Zuschauerplätze und erzielte Einnahmen zu erteilen. Die Auskunft muss es dem Verlag ermöglichen, Kosten und Aufführungsgebühren getrennt nach den jeweiligen Bühnenwerken und Aufführungen zu berechnen. Die Auskunft bezieht sich auch darauf, ob ein Bühnenwerk, für das Aufführungsmaterialien übersandt wurden, überhaupt aufgeführt wurde.

9 Verstöße gegen das Urheberrecht, Vertragsstrafe

9.1 Verstöße gegen das Urheberrecht, insbesondere nicht genehmigte Aufführungen, mangelnde Auskunftserteilung und unerlaubte Vervielfältigung der Manuskripte (Textbücher, Kopiervorlagen, Ansichtsexemplare) werden zivilrechtlich und gegebenenfalls strafrechtlich verfolgt.

9.2 Vervielfältigungen der Ansichtsexemplare statt des Bezuges von Aufführungsmaterialien lösen doppelte Kosten nach Ziffer 4 für die Kopiervorlage aus.

9.3 Für jede Aufführung ohne Erlaubnis des Verlages zahlt der Vertragspartner eine Vertragsstrafe in Höhe der doppelten Aufführungsgebühr nach Ziffer 7. Zudem ersetzt der Vertragspartner die Kosten, die durch etwaige Nachforschungen entstanden sind.

9.4 Kommt der Vertragspartner seiner Verpflichtung zur Abrechnung von Aufführungen nicht nach, kann der Verlag nach Ablauf der Frist von einem Monat nach Ziffer 7.4 wählen, ob er den Auskunftsanspruch durchsetzt oder stattdessen als Vertragsstrafe die dreifache Mindestaufführungsgebühr verlangt.



Verkauf von Büchern, sonstigen Medien und Theaterbedarf

10 Lieferung, Versandkosten, Bezahlung, Zölle, Eigentumsvorbehalt

- 10.1 Der Verlag ist zu Teillieferungen berechtigt, sofern dies dem Vertragspartner zumutbar ist. Sofern Teillieferungen vorgenommen werden, übernimmt der Verlag die zusätzlichen Portokosten.
- 10.2 Die Höhe der Versandkosten ist der Versandkostenübersicht zu entnehmen.
- 10.3 Der Versand erfolgt auf Rechnung.
- 10.4 Bei Wareneinfuhren in Länder außerhalb Deutschlands können Einfuhrabgaben anfallen und Exportbeschränkungen bestehen. Der Vertragspartner ist für die ordnungsgemäße Anmeldung und Abführung etwaiger Zölle und Gebühren verantwortlich.
- 10.5 Die gelieferte Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung im Eigentum des Verlages.

11 Gewährleistung

- 11.1 Der Verlag steht im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen für Mängel ein, die bei der Übergabe der Ware vorhanden sind. Die Gewährleistungsfrist beträgt zwei Jahre ab Ablieferung der Ware.
- 11.2 Ist der Vertragspartner Unternehmer (§ 14 BGB), ist die Gewährleistungsfrist abweichend von Ziffer 10.1 auf ein Jahr beschränkt.

12 Widerrufsrecht für Verbraucher

Widerrufsbelehrung (Kaufvertrag)

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen.

Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die Waren in Besitz genommen haben bzw. hat.

Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie uns

Plausus Theaterverlag GmbH & Co. KG, Kasernenstraße 56, 53111 Bonn

E-Mail: info@plausus.de / Fax: 0228/3694815

mittels einer eindeutigen Erklärung (z.B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren.

Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.

Folgen des Widerrufs

Wenn Sie diesen Vertrag widerrufen, haben wir Ihnen alle Zahlungen, die wir von Ihnen erhalten haben, einschließlich der Lieferkosten (mit Ausnahme der zusätzlichen Kosten, die sich daraus ergeben, dass Sie eine andere Art der Lieferung als die von uns angebotene, günstigste Standardlieferung gewählt haben), unverzüglich und spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag zurückzuzahlen, an dem die Mitteilung über Ihren Widerruf dieses Vertrags bei uns eingegangen ist. Für diese Rückzahlung verwenden wir dasselbe Zahlungsmittel, das Sie bei der ursprünglichen Transaktion eingesetzt haben, es sei denn, mit Ihnen wurde ausdrücklich etwas anderes vereinbart; in keinem Fall werden Ihnen wegen dieser Rückzahlung Entgelte berechnet.

Wir können die Rückzahlung verweigern, bis wir die Waren wieder zurückerhalten haben oder bis Sie den Nachweis erbracht haben, dass Sie die Waren zurückgesandt haben, je nachdem, welches der frühere Zeitpunkt ist.

Sie haben die Waren unverzüglich und in jedem Fall spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag, an dem Sie uns über den Widerruf dieses Vertrags unterrichten, an uns zurückzusenden oder zu übergeben. Die Frist ist gewahrt, wenn Sie die Waren vor Ablauf der Frist von vierzehn Tagen absenden.

Sie tragen die unmittelbaren Kosten der Rücksendung der Waren.

Ende der Widerrufsbelehrung



Widerrufsbelehrung (Dienstleistungen)

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen.

Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag des Vertragsabschlusses.

Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie uns

Plausus Theaterverlag GmbH & Co. KG, Kasernenstraße 56, 53111 Bonn
E-Mail: info@plausus.de / Fax: 0228/3694815

mittels einer eindeutigen Erklärung (z.B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren.

Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.

Folgen des Widerrufs

Wenn Sie diesen Vertrag widerrufen, haben wir Ihnen alle Zahlungen, die wir von Ihnen erhalten haben, einschließlich der Lieferkosten (mit Ausnahme der zusätzlichen Kosten, die sich daraus ergeben, dass Sie eine andere Art der Lieferung als die von uns angebotene, günstigste Standardlieferung gewählt haben), unverzüglich und spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag zurückzuzahlen, an dem die Mitteilung über Ihren Widerruf dieses Vertrags bei uns eingegangen ist. Für diese Rückzahlung verwenden wir dasselbe Zahlungsmittel, das Sie bei der ursprünglichen Transaktion eingesetzt haben, es sei denn, mit Ihnen wurde ausdrücklich etwas anderes vereinbart; in keinem Fall werden Ihnen wegen dieser Rückzahlung Entgelte berechnet.

Haben Sie verlangt, dass die Dienstleistungen während der Widerrufsfrist beginnen soll, so haben Sie uns einen angemessenen Betrag zu zahlen, der dem Anteil der bis zu dem Zeitpunkt, zu dem Sie uns von der Ausübung des Widerrufsrechts hinsichtlich dieses Vertrags unterrichten, bereits erbrachten Dienstleistungen im Vergleich zum Gesamtumfang der im Vertrag vorgesehenen Dienstleistungen entspricht.

Ende der Widerrufsbelehrung

13 Online-Streitbeilegung (OS)

Die Europäische Kommission stellt eine Plattform zur Online-Streitbeilegung (OS) bereit, die Sie hier finden <http://ec.europa.eu/consumers/odr/>. Verbraucher haben die Möglichkeit, diese Plattform für die Beilegung ihrer Streitigkeiten zu nutzen. Unsere Email-Adresse lautet: info@plausus.de

14 Datenschutz

- 14.1 Der Verlag verpflichtet sich, personenbezogene Daten der Vertragspartner gemäß den datenschutzrechtlichen Bestimmungen zu behandeln.
- 14.2 Personenbezogene Daten werden nur für vertragliche Zwecke erhoben, verarbeitet und genutzt. Hiervon umfasst ist bei Aufführungen die Weitergabe des Namens des Vertragspartners und der Informationen nach Ziffer 7.4 an den Urheberberechtigten zwecks Abrechnung zwischen Verlag und Urheberberechtigtem. Ein Verkauf oder sonstige Weitergabe von Daten an Dritte erfolgt nicht.
- 14.3 Der Vertragspartner hat zudem die Möglichkeit, in die Weitergabe seiner Kontaktdaten an den Urheberberechtigten einzuwilligen, damit dieser die Daten seinerseits für eine Kontaktaufnahme (zwecks Austausch über die praktische Umsetzung des Werkes, Empfehlung neuer Werke usw.) nutzen kann. Die Einwilligung kann bei Aufführungsanmeldung und/oder Aufführungsabrechnung erteilt werden.
- 14.4 Auf schriftliche Anfrage erteilt der Verlag Auskunft über die gespeicherten Daten.

15 Schlussbestimmungen

- 15.1 Es gilt deutsches Recht unter Ausschluss des UN-Kaufrechts (CISGG).
- 15.2 Sofern der Vertragspartner Kaufmann ist, richtet sich der Gerichtsstand nach dem Sitz des Verlages. Dies gilt auch, sofern ein Vertragspartner, der kein Verbraucher ist, keinen allgemeinen Gerichtsstand in Deutschland hat.
- 15.3 Sollten eine oder mehrere Bestimmungen dieser allgemeinen Geschäftsbedingungen ganz oder teilweise unwirksam sein, so wird die Wirksamkeit der Geschäftsbedingungen im Übrigen nicht berührt.



Pandemiesicher aufführen. – Mit diesem Stück geht's!

In dieser Szenenabfolge, die zusammen eine geschlossene Komödie bilden, erleben wir an, vor, neben und hinter zwei Bänken im Park 8 Charaktere, von denen immer nur maximal 2 zeitgleich auf der Bühne agieren. Die Protagonisten wechseln ständig, und so wird dem Publikum ein lustiges Werk geboten, in dem das Agieren von 2 Schauspielerinnen und Schauspielern zur Selbstverständlichkeit wird.

Rollen und Einsätze:

Männliche Rollen:

Horst (Hotte) Degenhardt (90)

Städtischer Parkarbeiter (Dialekt der Region anpassen)

Rüdiger zu Schade (66)

Justizfachangestellter im Amtsgericht

Pierre D`Arc (62)

Ausgebildeter Schauspieler - Derzeit mit eigenem Soloprogramm auf Tournee – eigentlich, fordert das Mindset weiterzuentwickeln

Daniel Heidner (38)

Bürogerätemechaniker. Ist Angestellter bei der Firma „Office-Jam“. Der Darsteller sollte unter der Oberbekleidung mit Füllmaterial so präpariert sein, dass er anfangs korpulenter wirken kann als gegen Ende des Stückes, wenn das Füllmaterial unter der Oberbekleidung herausgenommen wird.

Weibliche Rollen:

Anja Hackenbiel (49)

Kollegin von Hotte

Katja Odenbart (22)

Joggerin im Fitnesswahn mit Intervallfasten

Hiltrud Reifberger (50)

Rentnerin, bucht ständig Kreuzfahrten. Ist im Freizeitstress und hat für die Probleme der arbeitenden Generation überhaupt keinen Blick

Carmen (33)

Unverschuldet in die Obdachlosigkeit abgerutscht. Entpuppt sich als promovierte Sozialwissenschaftlerin



Bühnenbild:

Zwei Parkbänke, eine links, eine rechts im vorderen Teil der Bühne. In der Mitte ein großer Abfallbehälter aus festem Draht, auf dem ein Schild „Abfall“ angebracht ist. Der Inhalt des Behälters sollte für das Publikum sichtbar sein.

Dahinter an der Wand – und ggf. an den Stellwänden rechts und links – gemalte Bäume, Gras und Blumen wie in einem Park.

Zeit:

Das Stück spielt in der Gegenwart.

Hinweis:

Musikeinspielungen sind nur optional. Für eventuelle GEMA-Pflicht ist die Theatergruppe selbst verantwortlich.



1. Akt

Bei geschlossenem Vorhang ist Vogelgezwitscher zu hören und es ertönt das Lied „What a wonderful world“ von Louis Armstrong. Es wird mit Öffnung des Vorhangs ausgeblendet.

1. Szene

Hotte, Rüdiger

Wenn sich der Vorhang öffnet, kniet Hotte mit dem Rücken zum Publikum vor dem linken Fuß der linken Bank und schraubt daran mit einem Schraubenschlüssel. Im hinteren Teil ein Schiebewagen mit einem großen Behälter für den Inhalt von Mülltonnen.

Hotte: *(gequält)*

Boah. Nä. Soooo. Wenn du globst du kannst mir anscheißen, dann ...

Rüdiger kommt von rechts auf die Bühne. Er hält eine Frühstücksdose mit dem Aufdruck eines Fußballvereins und eine Thermoskanne in der Hand. In der anderen Hand trägt er eine Aktentasche. Unter seinem Arm hält er eine große Packung Toilettenpapier. Er trägt ein Oberhemd mit kurzen Ärmeln, eine Krawatte und bleibt irritiert stehen, als er Hotte sieht.

Hotte: *(lässt von dem Fuß ab, dreht sich und bleibt erschöpft auf dem Boden sitzen)*

Hammer. Total fest dit blöde Ding. Da machste nix, wa?

Rüdiger:

Wer? Ich jetzt?

Hotte:

Normalerweise musste da alle halbe Jahre mal durch und die alle mal nachkieken. Aber nee. Kriechöl. **Dit** wär jetzt dit Richtje. *(er quält sich hoch und setzt sich auf die linke Bank)* Oha. Sie sammeln seit der Krise och Klopapier?

Rüdiger:

Na ja. Meine Frau meint, ich soll auf dem Rückweg was mitbringen. Eigentlich sollte ich auch Mehl kaufen. Ich weiß auch nicht wieso. Wir haben davon noch jede Menge zu Hause. Vielleicht ist es deshalb ausverkauft.

Hotte:

Wieso kofen Se denn dit Zeug, wenn Se noch jenug davon zu Hause haben?

Rüdiger:

Weiß nicht. Weil's alle machen.

Hotte:

Hm. Also, als diese Fidgets Spinner modern waren, dit konnte ick noch verstehen. Smartphones. Ja. Jut. Meinetwegen. Auch als diese Bluetooth-Kopfhörer für unterwegs in Mode kamen, is mir dit noch einjleuchtet. Aber Mehl und Klopapier? Nä. Tut mir leid. Da komm ick nicht mehr mit.

Rüdiger:

Is wegen des Virus. Die Leute glauben, das ist die Apokalypse.



Hotte:

Verstehe. Da macht dit natürlich Sinn, dass man sich erst in Mehl rumsuht und sich dann den Rest der Woche auf'm Klo einschließt, wa? (*zeigt sich selbst einen Vogel*)

Rüdiger bleibt stehen und sieht sich verlegen um.

Hotte: (*nachdem er Rüdiger eine Weile beobachtet hat*)

Suchen Se wat?

Rüdiger:

Nö.

Hotte: (*nimmt sich ein Taschentuch und wischt sich damit den Schweiß aus dem Nacken*)

Wieso tu ick mir dit eigentlich an? Bin für Grünanlagen gar nicht zuständig. Dit jehört eigentlich gar nicht zu meinen Aufgaben, wa? Gelernt hab ick ja eigentlich KFZ-Mechaniker. Heute heißt dit KFZ-Mechatroniker. (*überlegt*) Ick bin hier praktisch überqualifiziert, wenn Se so wollen. (*betrachtet Rüdiger*) Oder wartest du auf'n Bus? Der fährt hier im Park nicht.

Rüdiger:

Nee, nee. Ich warte, dass die Bank frei wird.

Hotte: (*sieht sich kurz die Bänke an*)

Sind frei. Sogar bede.

Rüdiger:

Nee. Da. (*deutet auf Hotte*)

Hotte: (*deutet auf die anderen Plätze*)

Da ist aber auch frei.

Rüdiger: (*deutet erneut auf Hotte*)

Ich sitz aber immer da.

Hotte:

Wie „immer“?

Rüdiger:

Immer montags bis donnerstags von 12.30 Uhr bis 13.00 Uhr.

Hotte:

Wieso 'n ditte?

Rüdiger:

Mittagspause.

Hotte:

Und freitags?

Rüdiger:

Da zieh ich durch bis mittags, geh nach Hause und esse da. Wenn ich die 6 Stunden nach dem Arbeitszeitgesetz nicht überschreite, dann wird mir freitags auch nicht die halbe Stunde für die Mittagspause abgezogen.



Hotte:

Ick hab sowat jelesen. Es gibt so Leute, die müssen immer jeden Tag ditselbe machen, sonst drehen die irgendwann frei da oben oder pinkeln ins Bett.

Rüdiger:

Ich bin kein Zwangsgestörter.

Hotte:

Sondern?

Rüdiger:

Justizfachangestellter.

Hotte:

Oha. *(er steht auf und setzt sich auf die rechte Bank)*

Rüdiger:

Danke. Das ist sehr nett.

Hotte:

Na ja. Ick sach ma: Wenn man helfen kann, wa?

Rüdiger:

Eigentlich darf ich hier gar nicht sitzen.

Hotte:

Wieso?

Rüdiger:

Die haben mich zum Homeoffice verdonnert. Wegen dieses Corona-Virus. So was Blödes.

Hotte:

Da arbeitet man quasi von zu Hause, wa?

Rüdiger:

Normalerweise schon. Zu Schade.

Hotte:

Hab ich von gehört. Mit Corona-Kippe und Jogginghose. Ja schade is dit, aber wat willste machen, wa?

Rüdiger:

Nein, nein. Mein Name ist zu Schade.

Hotte:

Zu schade für wat?

Rüdiger:

Ich heiße Rüdiger zu Schade.

Hotte:

Echt jetzt? Hotte. Eigentlich heiße ick Horst Degenhardt, aber die meisten nennen mir einfach Hotte. *(will ihm die Hand geben, hält dann aber inne)*



Rüdiger steht auf und will ihm ebenfalls die Hand geben, hält aber gleichzeitig ebenfalls inne. Beide stehen sich vor der Bank links und vor der Bank rechts gegenüber mit halb ausgetreckter Hand.

Hotte:

Ach, dieses ... Dit dürfen wa ja jetzt nicht mehr. Wir machen doch jetzt in Corona.

Rüdiger:

Stimmt. Ist alles noch ziemlich neu für mich. *(setzt sich und packt ein Butterbrot und eine Gurke aus seiner Dose)*

Hotte:

Na frag mich mal! Wir stehen nach Feierabend oft noch mit 'nem Bierchen am Bauhof und nun? Nüschte! Da stehste dann und kiekst wie Alfred Biolek bei der Damenwahl, wa?

Rüdiger lacht.

Hotte:

Und dit hier ist dann so wat wie deine tägliche Homeoffice – Mittagspause. Heute Staffel 8, Folge 3, morgen dann Folge 4?

Rüdiger:

Kann man so sagen. Die Szene und das Bild ist jedes Mal gleich, aber der Aufschnitt ändert sich von Folge zu Folge. *(er prüft den Aufschnitt auf seinem Brot)*

Sein Handy klingelt. Er zieht es aus der Hosentasche und telefoniert.

Rüdiger:

Ja? ... Ja Schatz. Haben gleich noch eine kurze Besprechung und dann komm ich. ... Hm. Doch ich hör's. ... *(laut)* Ich sagte, ich – höre – es! Und wenn du die Kleine nochmal vor dem Fernseher ...? ... Nein, vom Fernseher allein bekommt man eigentlich keinen heißen Kopf. ... Rot? Wie rot? ... Mmmmmjjjjjaaa. Ja. Gut bei einer Vierjährigen, das sind ja dann fünfeinhalb Stunden. Da wär eine Unterbrechung schon mal ... Ich tue ja, was ich kann, aber du machst dir kein Bild, was hier los ist! Ich komme gleich. Beeil mich. Versprochen. ... Ja. Tschüss tschüss. Tschüss. *(drückt eine Taste und steckt das Handy wieder ein)*

Hotte: *(der das Ganze mit Erstaunen verfolgt hat, bemüht, die Situation zu überspielen)*

Mensch haben wir ein Glück mit dem Wetter, wa?

Rüdiger:

Ich wollte das nie. Homeoffice. So'n Quatsch. Für mich ist zu Hause zu Hause und Arbeit ist ... das andere. Unser Sohn geht schon in die 7. Klasse. Das ist jetzt nicht so das Problem. Aber Ilvi ist vier! Und die sieht es nicht ein, dass Mama und Papa „am Computer spielen dürfen“ und sie ihre Puppe wickeln muss. Also will sie Fernsehen. Und zwar morgens um sechs! Und sie hat einen starken Willen.

Hotte:

Mein Schwager hatte dit auch. Dit mit diesem zu Hause arbeiten, diesem Homeoffice. Aber der ist schon einen Schritt weiter. Der kämpft mit den Spätfolgen von die Corona-Krise.

Rüdiger:

Spätfolgen?



Hotte:

Er meint, er hätte jetzt einen Waschzwang in Kombination mit einer Schnüffelsucht vom Desinfektionsmittel. Er meint, er kann nicht mehr einschlafen ohne den Geruch. Von seinem Maurer-Dekolleté will ich gar nicht reden. Als dit wieder erlaubt war, hat er ständig mittags dit Essen vom Griechen rausgeholt und dit hinterlässt natürlich Spuren, wa?

Rüdiger:

Maurer-Dekolleté?

Hotte:

Wenn man sich bückt und man sieht, wie hinten der halbe Hintern so aus der Hose ... (*er deutet es an*)

Rüdiger:

Schon gut. Ich denke, ich hab jetzt ein Bild vor Augen. Ja, mir hat meine Frau das auch nicht lange abgekauft, dass mit der Unterstützung der örtlichen Gastronomiebetriebe. Hab auch immer was vom Griechen rausgeholt. Dann hatten wir Videokonferenzen und ich musste jedes Mal von unten so in die Kamera sehen, damit ich den Hals strecken konnte und die Kollegen bloß mein Doppelkinn nicht sehen.

Hotte:

Boah. Jetzt hab ick Bock auf Gyros. Kommste mit?

Rüdiger:

Nee, ich muss dann mal nach Hause.

Hotte:

Na dann. Lass dir nicht unterkriegen. Und nicht erwischen. Obwohl ... ick bin ja jetzt praktisch Mitwisser, wa?

Rüdiger:

Mitwisser wovon?

Hotte:

Na, dass du deiner Frau vorgaukelst, du müsstest ins Büro, damit du mal rauskommst.

Rüdiger:

Sie wollen mich jetzt aber nicht erpressen oder sowas?

Hotte:

Ick doch nicht. Man sieht sich, wa? (*er geht nach links ab*)

Rüdiger packt seine Frühstücksdose ein und geht nach rechts ab.



2. Szene

Daniel, Katja

Daniel betritt von rechts hektisch die Bühne. Er trägt einen Mundschutz. Als er den Mundschutz abnimmt, ist der Bereich, in dem er den Mundschutz trägt, weiß und der Rest seines Gesichts dunkel. Er setzt sich auf die rechte Bank und sieht nervös auf die Uhr. Er richtet sein Haar, bereitet sich auf eine Sitzposition vor und ist sichtlich vergeblich bemüht, eine lässige Haltung auf der Bank einzunehmen. Er setzt eine Sonnenbrille auf, läuft in den hinteren Bereich der Bühne, sieht nach rechts und setzt sich schnell wieder auf die rechte Bank. Er zieht einen Zettel aus seiner Hosentasche, liest und versucht es innerlich aufzusagen, als lerne er etwas auswendig. Er steckt den Zettel wieder ein.

Daniel: *(sieht auf die Uhr und zählt herunter)*

Acht – sieben – sechs – fünf – vier – drei – zwei – eins ... *(er nimmt schlagartig seine lässige Haltung ein)*

Katja kommt von hinten rechts auf die Bühne gelaufen. Sie trägt figurbetonte Joggingkleidung. Darüber hinaus kleine „In Ear–Kopfhörer“. Sie läuft vor die linke Bank und macht diverse Dehnübungen, ohne Daniel zu beachten.

Daniel: *(nimmt offenbar allen Mut zusammen und atmet tief durch, dann)*

Ha...hallo. Na? Das ist wieder deine 43 Minuten-Runde, stimmt's? 7,2 Kilometer. Nicht schlecht. Also ich mei...meine, das sind 7,2. Geschätzt. Hab's mal abgemessen mit einer Fitness-App. *(er zieht seinen Zettel aus der Tasche, legt ihn, um Unauffälligkeit bemüht, neben sein linkes Bein und liest heimlich ab)* Das sind verrückte Zeiten. Eine Pandemie-Welle und alles ist durcheinander. Aber du bist immer da. Immer dienstags und donnerstags zwischen 13.10 Uhr und 14 Uhr. Wo du mal drei Minuten früher, mal drei Minuten später ankommst. Aber dass du ankommst ist sicher, und gerade das macht dich so verlässlich. Ich weiß von dir nicht viel. Nur dass du Katja heißt, gern Sport treibst und toll aussiehst. Ich bin der Daniel. Ich bin Büromaschinenmechaniker bei „Office Jam“, und ich würde dich gern fragen, ob wir vielleicht mal essen gehen möchten, wenn das wieder möglich ist und die Restaurants öffnen. *(ohne abzulesen)* A...also schon wir beide zusammen, nicht jeder für sich. *(wieder ablesend)* Auch wenn du aussiehst, als hättest du dir das Essen größtenteils abgewöhnt. Ich würde dich gern kennen lernen, und wäre auch gern mit dir gejoggt. Aber leider bin ich sportlich etwas limitiert. *(ohne abzulesen)* Ich sag`s jetzt einfach: Ich glaube, ich ha...hab mich in dich verliebt. Du ... du ... *(er überlegt)* ...du bist für mich der Stern in meiner Nudelsuppe! *(er fällt vor seiner Bank auf die Knie)*

Katja: *(die währenddessen die ganze Zeit mit Dehnübungen beschäftigt war, nimmt ihre In Ear–Hörer aus den Ohren und sieht zu Daniel)* Alles okay bei dir?

Daniel:

Kö...könnt ich vielleicht nochmal anfangen?

Katja:

Anfangen? Womit?

Daniel:

Hm? Was? Das ist so 'ne Art Workout. *(er streckt schnell seine Arme und lässt sich gestreckt geringfügig kreisen)*



Katja:

Und ich dachte schon, dir geht's nicht gut. Verrückt. Ich dürfte dir wegen der Pandemie wahrscheinlich noch nicht mal helfen. Wegen des Abstands. Aber ich sehe, du trägst auch oft diese Maske. Find ich gut.

Daniel:

Was? Ach so, das. Ja ich hatte vergessen, dass ich das Ding noch aufhatte und bin dann damit im Park eingeschlafen. Hatte zwei Weizenbier in der Tasche und danach war's passiert. *(er ergreift schnell den Zettel und steckt ihn ein)* Ich bin übrigens der Daniel.

Katja:

Katja.

Daniel: *(zu sich)*

Ich weiß.

Katja will nach links loslaufen.

Daniel:

Was ...

Katja: *(hält inne)*

Ja?

Daniel:

... was machst 'n du so, wenn du nicht gerade Sport treibst und so Hammer aussiehst, dass ich dir am liebsten welche auf den Po klatschen würde.

Katja:

Das hast du jetzt gerade nicht gesagt.

Daniel: *(erschrocken über sich selbst)*

Was? Nein! Eigentlich hab ich das nur gedacht. Ich bin entsetzt, dass du das hören konntest!

Katja:

Na, du bist mir ja so 'n Vogel. Sei froh, dass ich dir nicht an die Gurgel darf.

Daniel:

Entschuldigung. - Entschuldigung, Entschuldigung, Entschuldigung!

Katja:

Ja komm. Krieg dich mal wieder ein. Du bis jetzt aber kein Krimineller oder ein Gestörter, der Frauen auflauert?

Daniel:

Wie bitte? Ich reparier Kopiergeräte. Und das ist auch wirklich das Einzige, woran ich rumschraube. Äääää, ich meine ...

Katja: *(lacht)*

Du bist ja 'n Knaller. Bist du immer so?



Daniel:

Na ja. Kann ich nicht sagen, weil von so 'nem Kopiergerät kommt ja ganz wenig zurück. Außer mal sowas wie „Störung in Fach 3 B. Bitte Klappe C 4 anheben und Papier aus Einzug entfernen“.

Katja: *(lacht)*

Herrlich.

Daniel:

Das wär's doch. Wenn ich den ganzen Tag dran rumschraube und dann sowas im Display steht wie: „Daniel, die Bildtrommel ist immer noch im Arsch, aber du bist echt lustig.“

Katja:

Mach's gut.

Daniel:

Sag bloß, du musst wieder ins Homeoffice.

Katja:

Erraten. Hab gleich eine Videokonferenz und da kann ich den Leuten wohl kaum so unter die Augen treten.

Daniel:

Och, na ja. Die einen sagen so, die anderen sagen so. Und? Übermorgen wieder hier?

Katja:

Vielleicht? *(sie läuft nach links ab)*

Daniel: *(nimmt den Zettel, zerknüllt ihn und wirft ihn in den Mülleimer. Er überlegt)*

Lustig? Ich? Hammer. Ich bin ... lustig. Ich – bin – lustig. Wusste ich noch gar nicht. Und das ganz ohne Zettel. *(er geht nach rechts ab, läuft aber dann noch einmal zurück auf die Bühne, möchte vor Übermut sichtlich irgendwas tun, überlegt, nimmt zwei Schritte Anlauf, möchte gegen den Mülleimer treten, hält jedoch inne, ballt dann eine Faust zur Siegerpose und ruft voll Glück) Yeeees! (er hüpfert erfreut nach rechts ab)*

3. Szene

Hiltrud, Pierre

Hiltrud, als wohl gekleidete Dame im fortgeschrittenen Alter, kommt von links auf die Bühne. Sie trägt eine Handtasche, setzt sich auf die linke Bank und legt die Handtasche von sich aus gesehen links neben sich ab. In der anderen Hand hält sie eine kleine Hundeleine.

Hiltrud: *(ruft schräg über das Publikum hinweg)*

Laika? Frauchen macht eine kleine Pause. Lauf nicht so weit raus, ja? *(hält sich den Rücken)*
Aaaaach. Oje. Man lernt jeden Tag neue Knochen kennen.

Pierre: *(kommt nach einer Weile von rechts auf die Bühne. Er hat ein Schreibbrett dabei und lässt das Umfeld auf sich wirken. Er atmet tief ein und aus) Krass. (er atmet tief ein und aus)*
Echt krass.



Hiltrud: *(verfolgt das Treiben des Pierre skeptisch, nimmt ihre Handtasche, wickelt die Trägerschlaufe um ihr Handgelenk und legt sie nun von der linken zu ihrer rechten, von Pierre abgewandten Seite, wo sie sie neben sich ablegt)*

Pierre: *(nimmt jetzt Notiz von Hiltrud)*
Ich hab ganz vergessen wie es hier riecht.

Hiltrud:
Die Laika ist gut erzogen, die macht hier nirgends einfach so Atzi.

Pierre:
Hm?

Hiltrud:
Die Laika. *(zeigt in Richtung Publikum)*

Pierre: *(sieht schräg über das Publikum hinweg)*
Ach so. Das ist **Ihr** Hund.

Hiltrud: *(pikiert)*
Hündin. Es ist eine sie.

Pierre:
Schönes Tier. Ein Pekinese?

Hiltrud: *(geschmeichelt)*
Lhasa Apso.

Pierre:
Schön, wie alles blüht. Dass man erst so 'ne Virus-Pandemie braucht, um sich wieder der natürlichen Schönheiten bewusst zu werden.

Hiltrud:
Ich hab **immer** Zeit. Bin in Rente. Aber was will ich nun machen? Ich hab eine Kreuzfahrt gebucht, und jetzt? Kann man jetzt noch fahren? Kann man jetzt nicht fahren? Ich weiß es nicht.

Pierre:
Verstehe. Sie sind jetzt so in der Phase zwischen gepflegt Reisen und gepflegt werden, was?

Hiltrud sieht ihn streng an.

Pierre:
Entschuldigung. Ich bin manchmal sehr spontan.

Hiltrud:
Frech würd ich eher sagen.

Pierre:
Das mit Ihrer Kreuzfahrt wird schon. Andere verlieren gerade ihre Jobs oder liegen auf der Intensivstation.



Hiltrud:

Die haben ja auch keine Kreuzfahrt für 900 Euro gebucht. Die war runtergesetzt von 1.350 Euro! - Was mach ich denn jetzt?

Pierre sieht Hiltrud streng an.

Hiltrud: (*öffnet Pierre nach*)

Entschuldigung. Ich bin manchmal sehr spontan.

Pierre:

Egozentrisch würd ich eher sagen. Aber deswegen hat man wohl das Wort Rentner für manche Ihrer Spezies gewählt. Das Wort kann man bei Verwirrtheit zur Not vorwärts und rückwärts lesen.

Hiltrud:

Erlauben Sie mal. Ich habe 45 Jahre lang gearbeitet, immer eingezahlt in die Rentenkasse. Das müsst ihr erstmal hinkriegen. Ich will nicht meckern, aber das nur mal so am Rande.

Pierre:

Genau deswegen glaube ich manchmal, dass hinter jeder dieser Kreuzfahrt-Rentnerinnen ein Rentner steht, der sich wünscht, dass sie wieder arbeitet.

Hiltrud:

Ich habe jedenfalls **keine** Versorgungslücke, junger Mann.

Pierre: (*zu sich*)

Oh doch. Zwischen den Ohren.

Hiltrud:

Was arbeiten Sie eigentlich, wenn ich mal fragen darf?

Pierre:

Ich bin Schauspieler. Arbeite zurzeit als Kabarettist. Da scheidet sowas wie Homeoffice dann auch irgendwie aus.

Hiltrud:

Verstehe. Dann ist ja wohl alles klar.

Pierre: (*schmunzelt*)

Ja sorry. Hab leider keine geregelten Arbeitszeiten, wo man sich ein- und wieder ausloggt oder sich an- und abmelden muss.

Hiltrud:

Nein, den Job hat wahrscheinlich Ihre Frau, um Sie durchzufüttern.

Pierre:

Ich bin zwar liiert aber nicht verheiratet, wenn Sie das meinen. Und jeder ist vom anderen finanziell unabhängig. Das kommt in Ihrem Denkschema nicht vor, aber ich hatte 43 ausverkaufte Vorstellungen, mit immerhin insgesamt rund 11.000 Zuschauern, und das ist jetzt alles futsch. Alles wegen eines Virus.

Hiltrud:

Klar. Da könnte man natürlich auch spontan mal was Richtiges arbeiten, aber dann steht man morgens auf und plötzlich peng! – Keine Lust.



Pierre:

Ich seh das positiv. Mein Arbeitsplatz ist sicher. Den will kein anderer haben. Hat doch auch was.

Hiltrud:

Für mich klingt das eher so, als müssten Sie lustig sein, weil Ihr ganzes Leben ein Scherz ist. Ich gehe jetzt. *(sie sieht schräg über das Publikum hinweg)* Ach. Jetzt hat sie sich gerade angefreundet. *(sie ruft)* Laika! Laika aus! Och nee.

Pierre:

Na, die haben Sie ja gut im Griff.

Hiltrud:

Das liegt am Hundehalter von diesem Monster da. Je mehr Menschen ich kennen lerne, desto mehr liebe ich meinen Hund. Ach ja, und meinen Mann natürlich.

Pierre:

Gerad nochmal die Kurve gekriegt, was? Wie heißt er denn?

Hiltrud:

Walter. *(sich ertappt fühlend)* Ich wüsste nicht, was Sie das angeht.

Pierre:

Ich kann mir Sie so richtig am Buffet auf so 'nem Kreuzfahrtschiff vorstellen.

Hiltrud:

Mich? Wieso?

Pierre: *(steht auf, geht an den rechten Bühnenrand und spielt eine ältere Dame. Er dreht sich um und tut, als stünde im - vom Publikum aus gesehen - rechten Teil der Bühne ein Buffet)*

Nee Walter! **Du** gehst zur anderen Seite! Du weißt ja: Am Buffet gibt es kein Nebeneinander. Nur Gegner. Und bring mir schon mal Lachsfilet mit, das fehlt nachher als erstes. Und wenn sie kommt, ich nehm den Tischwein. Weiß! *(er tut, als würde sie ein Schild auf dem Buffet lesen, er liest es auf Deutsch)* Vegetarian? Vegetarian? Schprink-Roll? Was is'n ne.

„Schpring Roll“? *(sieht zur Seite, spielt dann jemand anderen)* Das ist Englisch. Das ist vegetarische Frühlingsrolle. *(spielt wieder Hiltrud)* Natürlich. Klar. Denken Sie, ich weiß das nicht? *(sieht zur anderen Seite)* Jetzt tu mir einen Gefallen und friss nicht so viel! *(entsetzt)*

Oh, Entschuldigung. Ich dachte Sie wären mein Mann. Huch, tragen Sie eine Brosche oder hab ich Ihnen jetzt gerade den Meerrettich an Ihr Revere gerotzt?

Hiltrud: *(steht auf)*

So, das reicht mir jetzt. *(ruft)* Laika! Wir gehen! Kooooomm! *(sie geht nach links ab)*

Pierre: *(atmet tief ein)*

Haaaaaach. Schön hier. *(er geht nach rechts ab)*

4. Szene

Carmen, Anja

Carmen kommt in verwehrloster Erscheinung von links auf die Bühne geschlichen. Sie sieht sich im Mülleimer um.



Anja: *(kommt als Müllwerkerin in entsprechender Bekleidung von hinten links, mit einem Müllgreifer auf die Bühne und arbeitet)* Ich nehm dir den gleich ab da, dann kannst du besser gucken.

Carmen:
Brauchst du nicht. Komm schon klar.

Anja: *(geht zum Mülleimer)*
Was suchst du? Schnaps? Zigaretten?

Carmen:
Ich seh nur so mal nach.

Anja:
Ist klar.

Carmen:
Ich weiß, was du denkst. Weil ich wie ein Penner rumlaufe, bin ich Alkoholiker.

Anja:
Na ja, sagen wir's mal so, wenn du so zu Hause rumlaufen würdest, würdest du sagen „Okay. Homeoffice“. Aber hier draußen?

Carmen: *(setzt sich)*
Ja, lustig. Früher hätte ich jetzt auch zu Hause gearbeitet, gerade in diesen verrückten Pandemie-Zeiten. Da hatte ich noch alle akademischen Freiheiten.

Anja:
Ist klar.

Carmen:
Ich war renommierte wissenschaftliche Referentin an der Universität und kurz vor einem Lehrstuhl für Sozialwissenschaften.

Anja:
Sicher.

Carmen: *(holt eine Flasche Wasser hervor)*
Mein Lebenspartner ist vorübergehend nicht erreichbar. Also heißt es für mich: „Bitte verlieben Sie sich zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal“. *(will trinken)*

Anja:
Na dann: Auf die Männer, die wir lieben und die Penner, die wir kriegen.

Carmen: *(hält inne und trinkt dann)*
Naja die sozioökonomischen Vorteile bei festen Beziehungen sind sicher signifikant. Aber ich beziehe bei sowas auch immer die Typologie für Obdachlosigkeit im Kontext zu den historischen Aspekten dieses Phänomens ein.

Anja:
Wa?



Carmen:

Unter rein wissenschaftlicher Betrachtung verhält sich der Zusammenhalt in der Partnerschaft in Krisenzeiten innerhalb unserer pseudozivilisierten Gesellschaft oft diametral entgegengesetzt zum Paarungsverhalten.

Anja:

Nee klar. Und ... und das heißt?

Carmen:

Die Männer haben ihren Spaß, glauben auch, sie sind verliebt, aber wenn 's drauf ankommt ist es als Frau wichtiger, gut auszusehen als schlau zu sein, denn Männer können besser gucken als denken.

Anja: (*perplex*)

Du warst echt mal so 'ne richtige Schlaunase? Also bist ... bist ... sowas wie eine Forscherin oder sowas?

Carmen:

An der sozialwissenschaftlichen Fakultät. Ja.

Anja: (*interessiert*)

Wie landet man dann hier?

Carmen:

Tja, wie landet man hier? Kam viel zusammen. Meine Eltern sind kurz hintereinander verstorben, mein Freund ist mit einer seiner Außendienstmitarbeiterinnen abgedampft, weil ihm eingefallen ist, dass ich zu alt für ihn bin, und das alles einen Tag vor unserer Hochzeit. Es war nämlich seine Ex. Da stand ich dann mit 78 Hochzeitsgästen, einem Oldtimer und vier Käfigen voll weißer Tauben vor der Kirche.

Anja:

Und dann?

Carmen:

Nichts dann. Stand ja nicht ganz allein da. Hatte ja noch meine zur Hälfte gefüllte Flasche Spätburgunder bei mir. Die andere Hälfte davon hatte ich schon gefrühstückt. Und so bin ich dann in die Kirche. Fahren brauchte ich ja nicht. Wir hatten einen Fahrer für den Oldtimer.

Anja:

Und die Kirche war voll?

Carmen:

Ja. So voll wie ich selber. Und da war es gerade mal 10 Uhr durch.

Anja:

Aber was wollten Sie in der Kirche?

Carmen: (*ins Publikum*)

Ich weiß noch, dass ich im Brautkleid vor den Altar getreten bin und der Hochzeitsgesellschaft zugerufen habe: „Der Bräutigam lässt sich entschuldigen, der jubelt seiner Ex-Freundin gerade 14 Zentimeter gute Laune unter. (*zu Anja*) Ich hatte das mal nachgemessen. Wissenschaftliche Neugier.“



Anja:

Aber... aber die Eltern, Schwiegereltern, die Trauzeugen, die Gäste, das muss doch die totale Eskalation gewesen sein.

Carmen:

Oh, das war es. Das war es. Ich bin dann betrunken die drei Treppenstufen vom Altar bis runter auf den Betonboden geknallt und mit einer Platzwunde und Gehirnerschütterung im Krankenhaus aufgewacht. Ich sollte eine Professur an der Fakultät bekommen.

Anja:

„Sollte“?

Carmen:

Jipp. Eigentlich. Aber weil Lokalpresse da war und ich es mit Bild und Schlagzeile bis in die Boulevardpresse geschafft habe, fand mich die Uni jetzt auf einmal als Professorin nicht mehr so geeignet. Man ließ meinen Zeitvertrag einfach auslaufen.

Anja:

Und jetzt?

Carmen: *(deutet auf den Park)*

Bin ich im Homeoffice.

Anja:

Du machst dir kein Bild.

Die Bühne wird kurz dunkel. Es kann auch etwas Musik eingespielt werden.

5. Szene

Anja, Hiltrud

Als die Bühne hell wird, sitzt Hiltrud auf der rechten Bank und schräg links im hinteren Teil der Bühne arbeitet Anja mit einem Rechen.

Anja:

Und Ihr Mann?

Hiltrud:

Walter? Was soll mit dem sein? Unsere Kreuzfahrten buche **ich**. Der kann das gar nicht. Der ist ja immer noch der Meinung, dass sich das mit diesem Internet auf Dauer nicht durchsetzt.

Anja:

Aber wenn's dann los geht auf hohe See, freut er sich?

Hiltrud:

Freuen. Hm. Freuen? Also Walter jetzt? Glaub schon. Er sitzt halt einfach so da. Er spricht auch nicht viel. Ist mir aber auch lieber so. Was soll er auch machen in diesen Zeiten. Er ist ja noch nicht mal systemrelevant. Eher ein Risiko, würd ich sagen.

Anja:

Zweiundvierzig Jahre verheiratet. Da kann sich unsereins eine Scheibe von abschneiden. Das schaffen heute ja die wenigsten.



Hiltrud:

Heute sind die Frauen wirtschaftlich unabhängig. Da ist vieles leichter.

Anja:

Aber Sie sind schon glücklich verheiratet?

Hiltrud: (*überlegt*)

Wie jetzt? Ich versteh die Frage nicht. Er ist halt da. Manchmal will ich ins Theater und danach noch mit meiner Freundin Hannelore einen Aperol Spritz trinken. Dann läuft auf einmal Walter durch's Bild und ich frag mich: „Ach du Schande. Was machste denn jetzt mit dem?“

Anja:

Ist aber doch schön, so lange zusammen zu sein. Alles zusammen zu erleben. Eigentlich.

Hiltrud:

Ja eigentlich. Aber eigentlich soll man auch mehr Gemüse essen. Jetzt machen wir ja in Corona. Da darf man ja nirgends hin! Und so was wie Homeoffice scheidet als Beschäftigung bei uns auch aus. Ich hab mit Walters Arzt gesprochen. Der hat ihm Zäpfchen verschrieben. Die machen müde.

Anja:

Das muss doch auch für Ihren Mann alles sehr trostlos sein. Und jetzt lassen Sie ihn allein in der Wohnung. Haben Sie keine Angst, dass er sich mal was antut?

Hiltrud:

Walter würde sich nie umbringen, wenn ich nicht zusehe.

Kurze Gesprächspause.

Anja:

Ich würd auch gern mal wieder in den Urlaub. Mal wieder so eine Woche „All in“ auf Mallorca und dann voll mit Prosecco nochmal mit so 'nen paar scharfen Holländern auf der Rennbanane über die Playa de Palma kacheln.

Hiltrud:

Ja. Es war nicht alles schlecht früher.

Black

6. Szene

Daniel, Hotte

Zwischen den Bänken ist eine Decke ausgebreitet. Auf der Decke steht ein Picknickkorb, zwei Weingläser, eine geöffnete Weinflasche, zwei Teller und etwas Fingerfood. Daniel ist gerade dabei, eine Kerze anzuzünden - die auch für das Publikum nicht erkennbar batteriebetrieben sein kann - und sie liebevoll auf der Decke zu platzieren. Er betrachtet zufrieden sein Werk, setzt sich auf die rechte Bank und sieht auf die Uhr.

Hotte: (*kommt mit dem Müllgreifer von hinten, zu Daniel*)

Oha. Dit sieht ja jut aus. Mit 'ner Frau verabredet?



Daniel: *(zu sich)*

Ja, die muss ich nur noch aufpusten. *(zu Hotte)* Ja. Verabredet.

Hotte:

Wollt ick gerade sagen, weil nach Homeoffice sieht dit nämlich nicht aus, wa?

Daniel:

Danke.

Hotte: *(will abgehen, hält dann aber doch inne)*

Obwohl. Wie loft‘n dit eigentlich, frag ick mir?

Daniel: *(lässt seinen Blick nervös suchend schweifen)*

Wie läuft was?

Hotte:

Na ja, jetzt nur ma angenommen, man verabredet sich mit‘ner Frau. Man kommt sich quasi näher und fragt sich „Ob ick wohl zu weit gehe, wenn ick ihr zu Nahe trete, wa?“ Also so ähnlich. Da kann man ja jetzt nicht fragen, woll‘n wa zu mir oder zu dir? Ist ja Kontaktsperre. Und treffen darf man sich ja nur im Freien.

Daniel: *(genervt)*

Ehrlich gesagt, so weit hab ich noch gar nicht ...

Hotte:

Nee. Nee. Neeeeeeee. Ick doch och nicht. Ick doch och nicht. *(überlegt)* Aber man macht sich ja so seine Jedanken, wa? *(will wieder abgehen, hält dann aber doch erneut inne)* Obwohl ...

Daniel: *(genervt)*

Was?

Hotte: *(er sieht sich geheimnisvoll vergewissernd um)*

Wenn du willst: Ick kenn da hinten so‘ne Stelle, da sind so Äste von zwe Rotbuchen miteinander verschmolzen. Praktisch wie‘n Bett, wa? Richtig jemütlich. Und ‘ne Decke haste ja.

Daniel:

Danke.

Hotte:

Okay, komm, ick zeig‘s dir. Siehste von hier nicht. Allein wie die großen Äste verschlungen sind, dit sieht schon so wat von erotisch aus, wa? Liegt janz versteckt. *(zwickert ihm zu)*

Daniel:

Ich meinte „Danke“ im Sinne von „Nein Danke“.

Hotte: *(bleibt stehen, dann mitleidig)*

Aaa. Menste loft heute noch nischt, wa? Schade. Da kannste nämlich richtig hier so Dängel, Dängel, Dängel.

Daniel:

Danke. Ich glaub, ich weiß was Sie meinen.



Hotte:

Ja. Nicht dafür. Hotte hilft gerne. Aber die Mischpoke da nimmst ja danach wieder mit, wa? Wegen Müll und so.

Daniel:

Sicher.

Hotte: *(während er nach hinten links abgeht)*

Dängel, Dängel, Dängel.

7. Szene

Daniel, Katja

Katja: *(kommt von links normal bekleidet auf die Bühne)*

Oooh, das sieht ja gut aus. Hast du das alles für mich vorbereitet? *(sie sieht auf ihre Uhr)*

Daniel:

Ja, wieso? Musst du schon wieder los?

Katja:

Nee. Ich mach Intervallfasten und darf immer erst frühestens alle fünf Stunden essen.

Daniel:

Echt? Das ist doch längst überholt. In Homeoffice-Zeiten gibt es andere Techniken. Ich probiere gerade, ob es funktioniert.

Katja:

Ob was funktioniert? *(sie setzt sich links von der Decke)*

Daniel:

Na, die Fitness-Variante für Homeoffice-Leute. Da isst man, und danach hüpfst man immer so auf und ab. *(er macht es vor)* So können sich die Kalorien nämlich dann nicht an den Hüften festhalten. *(er setzt sich rechts von der Decke)*

Katja: *(lacht)*

Du bist echt lustig.

Daniel:

Schön. Jetzt sitzen wir hier. Im Park. Beim Picknick. Vor zwei Wochen hätt ich das noch nicht gedacht, als wir uns hier das erste Mal unterhalten haben. *(er schenkt beiden Wein ein)*

Katja:

Da hinten ist sogar eine Stelle, bei der die Äste von zwei Rotbuchen richtig miteinander verschmolzen sind. Könnt ich dir nachher mal zeigen. Mit viel Phantasie könnte man glauben, da wäre eine Liege oder ein Bett gewachsen.

Daniel reißt die Augen weit auf und blickt ins Publikum. Kurz darauf fällt der ...

Vorhang



2. Akt

1. Szene

Pierre, Rüdiger

Als sich der Vorhang öffnet, steht Rüdiger mit seiner Brotdose rechts neben der linken Bank und Pierre sitzt mit einem Schreibblock und einem Stift auf der linken Bank und sieht Rüdiger fragend an.

Pierre:

Jeden Tag? Echt jetzt?

Rüdiger:

Eine einzige Lebenslüge, was?

Pierre:

Du musst mit deiner Frau reden. Jetzt geht diese ganze Virus-Krise schon seit über 6 Wochen. Und du weißt doch gar nicht, wie lange das alles anhält. Da kannst du ihr doch nicht die ganze Zeit vorgaukeln, du musst ins Büro und nimmst dir hier einfach deine Auszeit.

Rüdiger:

Ich kann es nicht! Mein Neurologe sagt auch, so geht das nicht. Ich hab schon Home-Office-Ausschlag!

Pierre:

Ausschlag? Wieso? Hast du dich in deinem Homeoffice wundgelegen?

Rüdiger:

Nervlich! Neurologisch. Ich hab Stress! Ich bin ein Risiko. Es kann jeden Moment eskalieren.

Pierre:

In der Gerichtsverwaltung?

Rüdiger:

Quatsch. Zu Hause! Im Homeoffice. *(er zieht einen Ärmel hoch)* Hier!

Pierre: *(sieht auf Rüdigers Arm)*

Ich seh nix.

Rüdiger:

Ja. Nee. Aber auch hier. *(er zieht den anderen Ärmel hoch)*

Pierre: *(sieht angestrengt auch auf diesen Arm)*

Seh ich auch nix.

Rüdiger:

Der Ausschlag, die Flecken! Das sind alles die Nerven! Speziell **meine** Nerven! Na? Das is'n Ding, was?

Pierre:

Also ehrlich gesagt ...



Rüdiger:

Was? Komm. Das sieht man doch!

Pierre:

Nee. Ich nicht. Doch da.

Rüdiger:

Siehste! Siehste! (*sieht auf seinen Arm, dann kleinlaut*) Nee, das ist jetzt ... das war 'ne Mücke.

Pierre:

Nee, also dann weiß ich auch nicht.

Rüdiger:

Pass auf: Auf der Oberschenkelinnenseite ist es **richtig** schlimm. (*er will seine Hose öffnen*)

Pierre: (*energisch*)

Bist du irre? Hör auf! Stopp!

Rüdiger: (*hält inne*)

Was?

Pierre:

Ich glaub's dir. Und lass jetzt bitte deine Hose an!

Rüdiger:

Wirklich?

Pierre:

Ich bestehe darauf. Die Polizei darf einen wegen sowas bis zu 24 Stunden im Präsidium festhalten, und da hab ich keinen Bock drauf. Echt nicht. Komm. Das ist deine Bank. Setz dich. (*er setzt sich auf die rechte Bank*)

Rüdiger:

Danke. Das ist echt nett. (*er setzt sich auf die linke Bank, öffnet seine Frühstücksdose und isst*)

Pierre:

Du warst früher in der Schule bestimmt so einer, der in der achten Klasse schon mit einem Aktenkoffer zur Schule gekommen ist, auf dem dann Aufkleber von sämtlichen Versicherungen und Fußballvereinen aufgeklebt waren, stimmt's?

Rüdiger:

Und du warst einer von den Jungs, mit denen man sich nachmittags nie für's Kino verabreden durfte, weil sie das schon homosexuell fanden.

Pierre:

Quatsch. Ich bin Künstler. Los jetzt, wir machen das. Das hilft dir.

Rüdiger:

Nee. Ich kann kein Theater spielen. Das liegt mir nicht. Komm ich mir vor wie auf der Waldorfschule. Wahrscheinlich soll ich als nächstes meinen Namen tanzen, oder wie? Also gut. (*er beginnt, wie wild und unter Einsatz von Armen und Beinen zu tanzen und macht dabei große Schritte um die Bank herum*)



Pierre:

Ja, schon sehr gut. Geh aus dir raus. (*als er merkt, dass Rüdiger mehr und mehr übertreibt, sieht er sich vergewissernd um, dass niemand diese Szene beobachtet*) Okay, das reicht jetzt. Hör auf damit.

Rüdiger: (*macht weiter*)

Na los, rate! Du musst meinen Namen raten!

Pierre:

Du ... (*beobachtet verunsichert das peinliche Treiben*) ... du drehst doch jetzt nicht durch, oder so was?

Rüdiger: (*tanz weiter*)

Na lo-hooos!

Pierre:

Wir haben uns schon vorgestellt und ich weiß auch schon wie du heißt, du Problembär!

Rüdiger: (*hält inne*)

Ach so.

Pierre:

Ja. Ach so. Außerdem ist das kein Theater, was wir hier machen. Das ist ein Rollenspiel. Zur Selbstreflexion. **Du** spielst **dich**. **Ich** spiel **deine Frau**. Im Grunde hast du mir das Problem ja beschrieben. Du sitzt am Schreibtisch in einer Videokonferenz und deine Frau sucht im Hintergrund den Plüschhamster für die kleine Tabea. Los jetzt. (*er geht hinter die Bank, in den hinteren Bereich der Bühne*)

Rüdiger: (*sieht sich um*)

Schon blöd. Ich meine, wenn uns jemand sieht.

Pierre:

Ach. Vor nicht mal fünf Minuten wolltest du dich vor mir in einem öffentlichen Park mit heruntergelassener Hose zeigen. **Damit** hattest du **keine** Probleme, oder was? Los jetzt!

Rüdiger:

Okay, okay. (*er spielt, als befinde sich vor ihm ein Bildschirm und Rüdiger unterhält sich mit anderen Besprechungsteilnehmern*)

Pierre: (*geht suchend im hinteren Teil umher*)

Ich such den Plüschhamster von Tabea. Wie hieß er noch?

Rüdiger: (*zu Pierre*)

Pupsi. (*nach vorn blickend*) Nein! Nicht Sie, Herr Staatsanwalt. Das ist meine Frau, die sucht nur was. (*zu Pierre*) Siehste? Siehste? Da geht's nämlich schon los!

Pierre: (*zu Rüdiger*)

Los weiter. (*wieder Rüdigers Ehefrau spielend*) Scha-haaaatz? Hast du Pupsi gesehen?

Rüdiger: (*heimlich zu Pierre*)

Sonja! Du kannst hier doch nicht ... ich bin gerade in einer Videobesprechung mit dem Amtsgericht. Zieh dir doch wenigstens was an.



Pierre:

Ich bin nackt? Ich meine, deine Frau ist nackt?

Rüdiger:

Nee. Homeoffice-Schlabberhose und T-Shirt.

Pierre:

Okay. *(wieder spielend)* Schatz, kannst du nicht woanders hin? Geh doch ins Schlafzimmer.

Rüdiger:

Da hab ich keinen W-Lan-Empfang. Außerdem nehm ich doch meine Kollegen nicht mit ins Schlafzimmer!

Pierre:

Die Kleine weint, weil ihr Pupsi fehlt, ich muss eigentlich auch arbeiten und mich jetzt deinetwegen hier verstellen.

Rüdiger:

Ja, wenn du dich mal verstellen würdest. Das wär schön!

Pierre: *(nicht spielend)*

Versuch, in einen vernünftigen Dialog mit ihr zu kommen. *(wieder die Ehefrau spielend, geht er jetzt in gebückter Haltung)* Ich komm mir vor, wie bei Mission impossible, wo der Tom Cruise hier so durch diese roten Laserstrahlen unterdurch kriecht. Nur dass ich kriechen muss, damit deine Kollegen mich nicht sehen! *(laut und schmerzverzerrt)* Aaaa!

Rüdiger:

Was ist denn jetzt los?

Pierre:

Das zog gerade hier so im Rücken.

Rüdiger: *(auf seinen Armen suchend)*

Boah. Ich krieg schon wieder Nervenkrätze. Dabei ist das alles gar nicht echt. *(nach hinten schimpfend)* Dein Hintern ist im Bild! *(nach vorne beschwichtigend)* Nein, nicht Ihrer, Herr Dr. Pahlke.

Pierre: *(gebückt)*

Ich komm nun mal nicht weiter runter!

Rüdiger: *(steht auf und ruft laut)*

Ach ja? Aber wenn du beim Yoga das Gnu in der Sonne machst, da kriegst du die Kiste runter, nur hier nicht!

Pierre: *(über das Publikum hinweg rufend)*

Ach bitte, gehen Sie doch einfach weiter, ja? Hier ist alles in Ordnung. Wir spielen hier nur was. - Die Leute gucken schon.

Rüdiger: *(kratzt sich am Hals und an den Armen)*

Bei mir juckt auch schon wieder alles. Das sind die Nerven sind das.

Pierre:

Du kannst so mit deiner Frau nicht reden.



Rüdiger:

Was? Ich? Wieso 'n das nicht? Ich muss arbeiten, und wenn sie da im Hintergrund ständig im Bild ist und rumläuft wie so 'ne Dauercamperin, dann sehen das auch die Kollegen. Und wenn das nicht klappt da, dann können wir sowas wie Corona eben zukünftig nicht mehr machen.

Pierre:

Hä?

Rüdiger: *(beruhigt sich)*

Ich kann das nicht mehr.

Pierre:

Ihr müsst miteinander reden. Verständigt euch auf Zeiten, in denen jeder von euch nicht gestört werden darf, verabredet Zeiten mit den Kindern, nehmt euch gemeinsam Zeit mit den Kindern nach Feierabend und gönnt euch Zeit zu zweit, wenn die Kinder im Bett sind. Es gibt ein Leben nach der Pandemie!

Rüdiger:

Klugscheißer.

Pierre:

Ich hab eine erwachsene Tochter mit meiner Partnerin. Das groß werden geht echt schnell. Also respektiert, dass jeder von euch seine Zeit zum Arbeiten braucht und macht euch euer Familienglück bewusst. Irgendwann ist deine kleine Tochter nämlich ausgezogen und schickt dir eine Nachricht auf's Handy: „Hallo Papa. Lange nichts mehr von dir gehört. Bitte schick mir doch 200 Euro. Nur damit ich sehe, dass es dir gut geht.“

Rüdiger: *(steht auf und geht zum rechten Bühnenrand)*

Muss nachdenken. *(geht nach rechts ab)*

Pierre bleibt sitzen.

Rüdiger: *(kommt zurück)*

Könntest du 'n bisschen mitkommen?

Pierre:

Klar.

Rüdiger geht wieder nach rechts ab.

Pierre:

Ich hab Zeit. Ich hab ja kein Homeoffice. *(geht ebenfalls nach rechts ab)*

2. Szene

Daniel, Katja

Katja kommt im Sportdress von rechts auf die Bühne gelaufen und macht einige Dehnübungen. Daniel kommt nach einer Weile ebenfalls von rechts auf die Bühne gelaufen. Er trägt Sportbekleidung und ein Stirnband. Sein T-Shirt ist vorn und am Rücken mit einem großen feuchten Fleck versehen und sein Kopf ist (schweiß-)nass. Er quält sich, sein Bauch hat aber bereits etwas abgenommen.



Katja:

Na? Da fühlt man sich wie neu geboren, was?

Daniel: *(während er sich vor die rechte Bank stellt)*

Na ja, die einen sagen so, die anderen sagen so. *(er lässt sich auf die Bank fallen)*

Katja: *(kurz, laut und „zackig“)*

Nicht hinsetzen!

Daniel springt daraufhin wie bei einem Kommando spontan auf und nimmt Haltung ein.

Katja:

Wie fühlst du dich?

Daniel:

Na ja, also wenn ich ‘n Frosch wär, dann wär das jetzt die Stelle, bei der ich zur Abkühlung einfach mal so ins Wasser springen würde.

Katja lacht.

Daniel:

Ich bin witzig, nä?

Katja:

Komm. Jetzt geht’s zu mir auf die Terrasse, und da gibt’s erstmal ‘n schönes Wasser. *(sie läuft nach links ab)*

Daniel: *(Richtung Publikum)*

Oh, wie toll. Getränke mit Geschmack find ich neuerdings sowieso doof. *(er quält sich eher humpelnd laufend nach links ab)*

Black

3. Szene

Hiltrud, Carmen

Hiltrud sitzt auf der rechten Bank. Carmen arbeitet mit dem Rechen im Hintergrund. Sie trägt jetzt eine orangefarbene Arbeiterkleidung (wie Anja und Hotte).

Hiltrud:

Soll das heißen, Sie sind eigentlich Sozialwissenschaftlerin und kratzen jetzt im Park Laub und Unrat zusammen?

Carmen:

Ich sehe es positiv: Ich war vor kurzem noch obdachlos. Jetzt habe ich eine ehrliche Arbeit und deshalb die Aussicht auf eine Wohnung.

Hiltrud:

Sie könnten an einer Universität lehren.



Carmen:

Sie könnten jetzt mit dem Kreuzfahrtschiff unterwegs nach Norwegen sein.

Hiltrud:

Erinnern Sie mich bloß nicht daran! Ein einfacher Schnupfen hätte ja wohl auch gereicht. Aber nee. – Corona muss es sein! Jetzt sitz ich mit Walter zu Hause. Der plänkelt neuerdings mit unserer Nachbarin rum, wenn ich weg bin, und denkt, ich merk das nicht. Sprüht sich mit Eau de Toilette ein, wenn ich mich abends mit Hannelore kurz auf eine Weinschorle im Biergarten treffe. Ekelhaft! In seinem Alter! Wahrscheinlich schmusen die jetzt, wo ich nicht da bin.

Carmen:

Sie dürfen nicht immer nur negativ denken.

Hiltrud:

Okay. Vielleicht ist er beim Schmusen vom Balkon gestürzt.

Carmen:

Wenn Sie diese Befürchtung haben, was machen Sie dann hier? Es klingt verrückt, aber diese Krise bringt auch vieles wieder zurück. Leere Autobahnen, die Natur, einfache Dinge, die wir vorher einfach nicht mehr gesehen haben und ...

Hiltrud:

...und Walter. Toll.

Carmen:

Wann haben Sie eigentlich Ihrem Mann zuletzt mal so richtig zugehört? Sich vielleicht mal seine Sorgen und Gedanken angehört? Verständnis gezeigt? Sie wirken auf mich sehr grob, wenn ich das so offen sagen darf.

Hiltrud:

Zuhören? Verständnis? Ich kann das alles. Ich kann auch verständnisvoll sein. Sogar Delphine kommen zu mir, um sich von mir therapieren zu lassen.

Carmen:

Ich glaube, Sie müssen ihn nicht therapieren. Aber vielleicht gehen Sie einfach mal **mit ihrem Walter** auf eine Weinschorle in den Biergarten. Jetzt, wo das wieder zulässig ist. (*hebt einen Bierdeckel auf*) Den Bierdeckel hier haben Sie übrigens vorhin verloren.

Hiltrud:

Kann weg. Der ist aus dem Biergarten.

Carmen: (*sieht ihn sich an*)

Oha. 18 Striche?

Hiltrud:

Ich unterstütze die Gastronomie, wo ich kann! Das ist jetzt erste Bürgerpflicht. Die dürfen da ja jetzt noch gar nicht jeden Tisch besetzen. Und deshalb muss ich natürlich dafür umso mehr geben. Ich darf da nicht nur an mich denken. Da ist jetzt im Moment doppelte Weißweinschorle ein Muss.

Carmen:

Warum machen Sie das jetzt nicht mal mit Ihrem Walter?



Hiltrud:

Jetzt bleiben Sie doch mal sachlich. Der mag überhaupt keine Weißweinschorle. Außerdem sind Hannelore und ich bei unserem verdoppelten Trinkverhalten jetzt praktisch systemrelevant! Wohingegen mein Walter ... na ja.

Carmen:

Sie wissen nicht, wie lange Sie einander noch haben. Ich würd's mir überlegen. *(sie geht nach rechts von der Bühne ab)*

Hiltrud: *(sitzt einen Moment da und sieht ins Publikum. Dann zieht sie ihr Handy aus der Tasche, wählt und telefoniert)* Walter? ... Ja ich bin's. ... Im Park. Sag mal, willst du etwa in den Biergarten? Nee. Anders: Also ich wollt fragen, jetzt, wo man wieder in den Biergarten darf, da könnten **wir beide** doch mal ausgehen, was meinst du? ... *(entgeistert)* Die Sinnhaft-Lounge? Woher kennst **du** ...? ... Klar kenn ich die Sinnhaft-Lounge. ... Klar, die ist wunderbar. Schön am Wasser gelegen. Aber woher kennst **du** denn sowas? ... Hm. ... Hmhm. ... Hmhmhhh. ... Ja klar. Also dann komm ich gleich dahin? Und du? Walter! Du willst mir doch jetzt nicht gefährlich werden? ... Wie du meinst. *(sie drückt eine Taste am Handy, behält es in der Hand und blickt fassungslos ins Publikum)*

4. Szene

Hiltrud, Hotte

Hotte: *(kommt von vorne rechts auf die Bühne, will nach hinten links abgehen, bemerkt Hiltrud und spricht sie an)* Allet in Ordnung, gnädige Frau?

Hiltrud:

Oh ja. Aber ich hab das bislang wohl nur nicht bemerkt.

Hotte:

Wie jetzt?

Hiltrud:

Ich hab meinen Walter zu Hause immer für mein ganz persönliches Homeoffice gesehen, in dieser Virus-Krise. Anstatt mal mit ihm zu reden, hab ich mich in Weinschorle und Kreuzfahrten geflüchtet.

Hotte:

Dit ist genau dit, wat ich immer sage: Der Virus macht wat mit uns. Ick hab dit gleich jemerkt, wa? So 'n alter Trapper lässt sich doch nicht in die Flinte pinkeln.

Hiltrud:

Er will telefonisch Tapas für uns vorbestellen. In der Sinnhaft-Lounge. Die sind da richtig lecker! Hab ich gehört.

Hotte:

Und?

Hiltrud:

Woher weiß der denn sowas? Auf dem Schiff hab ich ihm immer Kartoffelgratin und Kassler mitgebracht. Und danach will er ...



Hotte:

Ja?

Hiltrud:

Er sagt, er kennt hier in der Nähe eine Stelle, da sind zwei große Äste zweier Rotbuchen miteinander verschmolzen. Die beiden Äste erinnern ...

Hotte:

Oha, Dängel, Dängel.

Hiltrud:

... sie erinnern an die romantische Hingabe zweier Liebenden, die schon sehr lange miteinander verwurzelt sind und immer noch einander festhalten.

Hotte: *(überlegt)*

Ääh. Ja. Nee klar. Jenau so hab ick dit auch jesehen, wa?

Hiltrud: *(steht auf und geht nach rechts zum Bühnenrand)*

Was mag der wohl vorhaben? *(sie bleibt stehen)* Er will eine große Decke und eine Kerze mitbringen. *(geht nach rechts ab)*

Hotte: *(sieht lüstern wissend und leicht schmunzelnd über das Publikum hinweg)*

Verstehe.

5. Szene

Hotte, Anja

Anja: *(kommt mit einer Schaufel von links und stellt sie an der linken Bank ab)*

Na Hotte? Pause? *(sie setzt sich auf der linken Bank ganz links und hält sich den Hals)*

Hotte:

Klar. Dit nützt ja nischt. *(er setzt sich auf der linken Bank ganz rechts)* Is wat?

Anja:

Weiß nicht. Hab Hals. Und Kopf. Und leichten Schwindel. Besonders, wenn ich mich bewege.

Hotte:

Genau dit hatte men Onkel auch. Drei Tage später war er tot.

Anja:

Echt jetzt?

Hotte: *(lacht)*

Nee. War 'n Witz.

Anja:

Nee, Hotte. Das find ich blöd. Könnt ja auch sein, dass ich diesen Corona-Virus habe. *(sie sieht in ihr Smartphone)* Da. Hals- und Kopfschmerzen.

Hotte: *(sieht ebenfalls auf ihr Smartphone)*

Aber doch nur in seltenen Fällen. Hier. Da steht dit.



Anja:

Und wenn ich nun so ein seltener Fall bin? Was dann?

Hotte: *(holt sein Smartphone aus der Tasche und sieht hinein, während er um Unauffälligkeit bemüht vorsorglich seinen Sitzplatz nun auf der rechten Bank einnimmt)* Nee. Fieber, trockenen Husten und sowat. **Dit** musste haben, wenn de bei Corona mitmachen willst.

Anja:

Will ich doch gar nicht.

Hotte: *(sieht auf sein Smartphone)*

Wobei ...

Anja:

Was?

Hotte:

Könnte natürlich auch Parkinson, Hinblutungen oder 'n Schädel-Hirn-Trauma sein, wa?

Anja:

Ach du Scheiße.

Hotte:

Ja warte, also wegen Hirnblutungen bewegen wir uns da bei gerade mal 23% und für Parkinson biste eigentlich noch 'n bisschen jung. Wobei. So 'ne Gefäßthrombose wär mit 73% Wahrscheinlichkeit natürlich noch drin, aber ick würd mir da jetzt nicht verrückt machen. Also nicht völlig.

Anja: *(ängstlich)*

Ach herrje.

Hotte:

Also dit ist dit, wat ick dir jetzt hier spontan erstmal sagen kann. So als Hottes Erstanamnese, wa? Für 'ne genauere Diagnose fehlt mir hier jetzt gerade allerdings die Ausstattung.

Anja:

Wie Ausstattung? Wie meinst 'n das?

Hotte:

Na zu Hause hab ick 'nen richtigen PC. Wenn ick da meine Stichworte eingebe, dann werden mir bei den Symptomen locker 1.486 Krankheiten angezeigt, wa?

Anja:

1.486?

Hotte:

Na ja, nur mal so als Zahl, wa? Können och 834 sein. Oder 655. Oder ...

Anja: *(unterbricht)*

Ja-haaa! Ist hab's verstanden.

Hotte:

Und dann würd ick mir im Ausschlussverfahren der Sache nähern, wa? Also allet janz systemonisch und sachlich.



Anja:
Systematisch.

Hotte:
Och wichtig. Ja. Haste eigentlich och Ausschlag am Hals?

Anja: (*kratzt sich am Hals*)
Nee. Aber so 'n leichtes Jucken krieg ich langsam.

Hotte:
Puh.

Anja:
Was?

Hotte:
Da kenn ick mir nicht so aus. Da müssteste ma Kalle vom Wertstoffhof fragen. Dem sene Frau hatte 'ne ganz fiese Schuppenflechte. Glaubte er. Und dann war dit Neurodermitis. Meint er.

Anja:
Meint er?

Hotte: Die war psychovegetativ. Er hat zu viel im Internet recherchiert. Dem war sene Frau wohl nicht gewachsen. Da ist die irgendwann bekloppt geworden und hat denn tatsächlich Ausschlag jekricht, wa? Nur von Kalles Lesen.

Anja:
Ach. Toll. Und wieso soll ich dann jetzt ausgerechnet zu dem gehen? So erfolgreich war das ja wohl dann bei ihm nicht!

Hotte:
Nee. Dit nicht. Aber seitdem hat er sich mit die Problematik intensiv beschäftigt und verfügt jetzt über entsprechend fundiertes Halbwissen.

Anja:
Ich geh jetzt zum Arzt.

Hotte:
Jut, dit könnte man natürlich notfalls auch noch machen. Schad ja nischt, wa?

Anja:
Tschüss, Hotte. Ich ruf dann in der Verwaltung an und melde mich für heute krank. (*sie läuft nach links ab*)

Hotte:
Ja. Warum och nicht. Verwaltung müsste ja noch lofen. Die sind ja alle im Homeoffice. (*er geht nach rechts ab*) Da machste dir ken Bild, wa?

Black



6. Szene

Carmen, Pierre

Pierre sitzt links auf der Bank, Carmen sitzt rechts auf der Bank.

Carmen:

Mindsetting? Was meinst 'n damit?

Pierre:

Mein Programm darf ich nicht spielen, die Virus-Krise geht jetzt schon 3 Monate, und ich hab mich entschieden, eben nicht nur die Hände in den Schoß zu legen und abzuwarten. Also halte ich jetzt Online-Vorträge für Firmen über neue Denkmuster in der Krise.

Carmen:

Das klingt gut. Ich meine, viele Chefs in den Firmen glauben ja immer noch, es ginge beim Krisenmanagement darum, das Personal so oft über den Tisch zu ziehen, bis es die Reibungswärme für Nestwärme hält.

Pierre:

Die Krise trifft uns alle. Wir als einzelne haben sie nicht zu verantworten. Also geht es darum, etwas daraus mitzunehmen. Neue Arbeitszeitmodelle, neue berufliche Perspektiven, denn nicht alles muss immer gleich den Bach runtergehen. Deshalb muss man sich auch mit den Chancen beschäftigen. Deshalb wäre es klasse, wenn ich dich als Beispiel bei meinem nächsten Vortrag anführen dürfte.

Carmen:

Mich? Na ja. Ich hätte auch nicht geglaubt, dass ich nach meinem Abstieg in die Obdachlosigkeit wieder einen Job bekomme. Zuerst als Grünanlagenarbeiterin ...

Pierre:

Und jetzt arbeitest du in knapp drei Wochen im Fachbereich Soziale Dienste bei der Stadt. Hättest du das geglaubt? Arbeitest du da eigentlich im Büro oder zu Hause?

Carmen:

Teils teils. Die möchten in diesen Zeiten, dass ich mindestens 2 Tage zu Hause arbeite. Die setzen einfach voraus, dass man einen Laptop zu Hause hat. Für den Übergang. Danach bekomm ich dienstlich ein Gerät gestellt.

Pierre:

So 'n hauseigener Laptop wird heute schon vorausgesetzt. Auch für die Schüler. Das gehört heute einfach dazu. Wenn ich bei meinen Freunden eingeladen bin und Sekt mitbringe, dann erwarte ich ja auch, dass die wenigstens einen Kühlschrank und eine Flasche Aperol da haben. Das ist Grundausstattung heute.

Carmen:

Ich glaub, ich muss dann mal. Ich wollte nochmal zu diesem Elektronikmarkt. Ich glaube, ich leg mir privat tatsächlich mal so 'n Ding zu. Wird wohl Zeit.

Pierre:

Maske dabei?



Carmen:

Haaaa. Mist vergessen. An manche Sachen hab ich mich immer noch nicht gewöhnt. Neulich wollte ich zum Arzt. – Maske vergessen. Dann wollte ich zur Apotheke, um eine zu kaufen, aber da bin ich dann ohne Maske nicht reingekommen. Dann wollte ich mit dem Bus nach Hause, um meine Maske zu holen, da lässt mich der Busfahrer auch nicht rein, dieses Kellerkind. Bin dann über 1 ½ Stunden zu Fuß nach Hause gelaufen.

Pierre:

Und?

Carmen:

Nichts und. Meine Maske hatte ich dann. Aber dafür war die Arztpraxis inzwischen dicht. *(geht nach rechts ab)*

Pierre:

So ist das. Doofes zieht doofes nach sich. Das ist ‘n Naturgesetz. Das kann man googeln. *(während er nach links abgeht)* Das ist gut. Das muss ich mir aufschreiben. *(geht nach links ab)*

Black

7. Szene

Hotte, Hiltrud

Hotte steht mit einem Rechen auf der Bühne und arbeitet.

Hotte: *(spricht – während er arbeitet – zwischendurch immer mal wieder zum Publikum)*
Ick weiß nicht, wie Ihnen dit jeht, aber ick finde, so ‘ne Krise ist immer och ambitio... ambiva... lenzium zu sehen. Also praktisch von zwe Seiten, wa?

Hiltrud: *(schiebt ein Fahrrad von links auf die Bühne)*

Boah. Der Walter ist aber auch schnell geworden.

Hotte:

Na Hiltrud? Wieder mit dem Fahrrad?

Hiltrud:

Machen Walter und ich jetzt fast jeden Tag. Und danach geht‘s in den Biergarten. Da hab ich vier Tische auf den Namen von meinem Bruder, Hannelore mit Familie und zwei aus der Kegeltruppe bestellt.

Hotte:

Ich denke, man darf je Familie nur einen Tisch. Wegen dit Ansteckungsrisiko.

Hiltrud:

Wir gelten ja auch alle als getrennte Familien. Wir müssen lediglich dann so ‘n bisschen lauter gröhlen, eben von einem Tisch zum anderen. Aber das ist ja dann am Ende nur noch ‘ne Frage von Weißweinschorle und Altbierbowle. Es gibt nur eine Herausforderung bei der ganzen Sache.



Hotte:
Nämlich?

Hiltrud:
Wir müssen dabei gleichzeitig so tun, als würden wir uns alle nicht kennen, sonst verstößt das gegen die Abstandsregeln.

Hotte: (*sieht nach rechts*)
Ick globe, Ihr Walter winkt Sie gerade ran, wa?

Hiltrud:
Der ist wirklich fit. Hätt ich nicht gedacht. Sogar in den Urlaub geht's jetzt nur noch mit dem Fahrrad. Ist auch gesünder und besser für die Umwelt - sagt Walter. Find ich gut. Man darf ja auch nicht immer nur an sich denken. (*sie ruft nach rechts*) Ich komme ja!

8. Szene

Hotte, Anja

Anja kommt von rechts mit einem Laubgreifer auf die Bühne.

Hotte:
Mensch Anja. Gar nicht in Quarantäne?

Anja:
Hör bloß auf. Ich hab Heuschnupfen. Aber das sag mal den anderen. Ich hab im Wartezimmer geniest. Mit Maske. In die Armbeuge. Da hättest du mal die anderen Leute sehen sollen. Die beiden links und rechts neben mir sind raus, als wär ich 'n Kampfhund und der Rest von denen hat mich angesehen, als wollt ich von denen die linke und rechte Niere.

Hotte:
Ja, Niesen ist verpönt jetzt. Dit Niesen ist dit neue Rülpsen und Furzen.

Anja:
Dieses Kribbeln ist ja praktisch so eine Art körpereigenes Frühwarnsystem von ein- maximal zwei Sekunden. Das reicht aber nicht aus, um deinen Mitmenschen zuzurufen „Achtung, ich muss gleich niesen, aber das ist nur Heuschnupfen.“

Hotte:
Hast de ditt denn ...

Anja:
Natürlich hab ich das probiert. Beim Bäcker hat es gekribbelt und ich dann so: „Huääääaaaauuuuhrrrrss... Tschiiii!“ Die KassiererIn hat gemeint, ich bekäme einen Schlaganfall. Und der Rest hat mich angeglotzt, als wär ich ein Zombie. Oje.

Hotte:
Was?

Anja:
Ich glaub ich muss...



Hotte:

... rülpsen?

Anja:

... niesen! *(sie läuft fluchtartig nach links ab)*

9. Szene

Hotte, Daniel

Daniel läuft von rechts, in einem modernen Sportdress ohne Stirnband, auf die Bühne und macht einige Dehnübungen. Er hat deutlich an Bauchumfang verloren.

Hotte:

Aaaa. Der Sportler. Und? Wat macht die Liebe?

Daniel:

In diesen Virus-Pandemiezeiten sind gewisse Dinge ja sehr schwierig. *(er sieht auf einen Schrittzähler)* Oha. Schon 10.647 Schritte.

Hotte:

Wie weiß denn dit Ding, wie viele Schritte du jemacht hast?

Daniel:

Es misst die Anzahl der Erschütterungen. Und das sind dann die Schritte.

Hotte:

Und jetzt loft ihr bede immer hier so im Tiergarten rum?

Daniel:

Nö. Heute lauf ich allein. Katja ist im Homeoffice. Und wir laufen auch nicht jeden Tag. Gestern waren wir den ganzen Tag zu Hause.

Hotte:

Jut. Dit is jut. Vielleicht kof ick mir och mal so 'n Schrittzähler. Allein um zu sehen, wie viele Schritte man hier so den janzen Tag macht, wa?

Daniel:

Ja. Ist interessant. Gestern bin ich sogar über 11.000 Schritte gelaufen.

Hotte:

Wie jetzt. Ick dachte, ihr wart jestern den janzen Tag zu Hause.

Daniel:

Na ja. Waren wir auch. *(er zwinkert Hotte zu)* Aber der Schrittzähler lag den ganzen Tag auf unserer Matratze. - So, muss dann mal wieder. Tschüss! *(er läuft nach links ab)*



10. Szene

Hotte, Rüdiger

Rüdiger: *(kommt von links mit einigen Einkaufstaschen auf die Bühne, die er abstellt, weil sein Handy klingelt. Er spricht hinein)* Hallo Schatz. Ich bin gleich da. ... Nee, ich koch ja gleich was Schönes. Du weißt ja, eine Frau, die was isst, ist was Schönes. ... Moment! *(er zieht einen Zettel aus seiner Hosentasche und liest)* Um 12.30 Uhr mache ich mit den Kindern Saltimbocca bis 13.45 Uhr. In der Zeit machen die Kinder Paradiescreme. Dann kannst du in der Zeit dein Online-Pitching machen und um 13.50 Uhr essen wir. Danach bringe ich Tabea ins Bett und du checkst Svens Hausaufgaben. Danach hab ich von 15.00 Uhr bis 15.30 Uhr meine Video-Dienstbesprechung und um 17.00 Uhr gehen wir dann zusammen mit den Kindern raus. Und für 20.30 Uhr hab ich eine kleine Überraschung für dich. ... Stimmt. Die Zeit zwischen 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr ist ein Puffer für den Fall, das was dazwischen kommt. ... Weiß ich doch. Bin schon unterwegs. Bis gleich. *(er drückt eine Taste auf dem Handy und steckt es weg. Er nimmt seine Einkaufstaschen wieder auf und will nach rechts abgehen)*

Hotte:
20.30 Uhr Überraschung? Dit klingt jut, wa?

Rüdiger:
Hallo Hotte. Ja, ich hab mit unserem Sohn abgesprochen, dass er zu Hause auf die Kleine aufpasst. Nur für 1 ½ Stunden. Er ist ja schon 14, und da geht das schon mal. Und dann mach ich mit meiner Frau ein abendliches Picknick. Ich wollte kleine Canapés vorbereiten und nehme eine Flasche Spätburgunder und Kerzen mit. Ich kenn hier in der Nähe eine Stelle, da sind zwei große Äste zweier Rotbuchen miteinander verschmolzen. Sehen toll aus. Und da kann man ganz schön ...

Hotte:
Ick weiß, aber der ist von 20.00 Uhr bis 21.30 Uhr belegt. Von Hiltrud und Walter Reifberger.

Rüdiger:
Waaaaas? Gibt's doch nicht. Haben Sie denen etwa auch den Tipp gegeben?

Hotte:
Ick würde eher bedes sagen, bedes, wa? Men Tipp und Mundpropaganda. Eigentlich ist dieser Park halb so groß wie der Friedhof, aber doppelt so tot. Jetzt ist Virus, und schon treffen sich och wieder mehr am Baum der Verliebten.

Rüdiger:
Och nee. Wieso denn ausgerechnet da? Und wieso ausgerechnet heute? Die können sich doch auch woanders treffen!

Hotte:
Wo denn? Im Homeoffice?

Rüdiger: *(zieht seinen Zettel aus der Hosentasche)*
Ich glaub, ich muss meine Organisation jetzt durch Improvisation anpassen. *(er läuft nach rechts ab)*



Hotte: (nimmt seine Zeitung und setzt sich auf die linke Bank. Er liest, hält dann inne und spricht zum Publikum. Der Text könnte in die Zeitung geklebt werden, um hin und wieder bei Bedarf ablesen zu können) Früher bestand dit jrößte Gemeinschaftserlebnis darin, zusammen zu „IKEA“ zu fahren und abends mit ‘nem Sack Teelichter und zwe Kissenbezügen wiederzukommen. Dann kommt so ‘n Virus und damit der Shutdown. „IKEA“ bleibt zu und die Pärchen stehen da und glotzen wie die „LEGO“-Hühner. Teelichter? Fehlanzeige. Letztlich blebt ab dann allet zu und dit janze Leben wird jetzt zum Homeoffice. Eigentlich musst du dir dann sagen: Man muss dit Leben nehmen wie et kommt. – Dit Problem ist nur: Et kommt eben nicht! **Du** musst jetzt dit Leben machen! Dit heißt: In der Hauptsache miteinander reden. **Dit** ist wichtig! Ick weiß, wovon ick rede. Ick quatsch ja och gerne. Ma wieder zusammen raus gehen. Wenn och mit Abstand. Man kann ja och telefonieren. Hauptsache man **will** miteinander reden und sich respektieren. Denn wird dein Leben och nicht zum Homeoffice und der Spaß bleibt dir erhalten. Denn och ohne Kreuzfahrten, Parallelwelten und Auszeiten für sich allein, brauchen Menschen immer Menschen, wa? Denn Menschen ohne Menschen sind ja en Leben wie 24 Stunden Homeoffice. Und dit stell dir mal vor. Da machste dir denn aber ken Bild. Bleibt gesund!

Vorhang

Ende